

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 28

Artikel: Leichenverbrennung einer Prinzessin in Siam
Autor: Lenz-Junk, Mary S. C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leichenverbrennung einer Prinzessin in Siam

VON MARY S. C. LENZ-JUNK



Der höchste Buddhistpriester auf goldenem Tragesessel im Leichenzuge

Wer einmal im fernen Siam einer Leichenverbrennung beigewohnt hat, wird dieses Erlebnis nie im Leben wieder vergessen. Von allen glänzenden Festlichkeiten, die im Märchenlande des weißen Elefanten abgehalten werden, sind die Zeremonien bei einer Verbrennung die eindrucksvollsten und interessantesten.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, in Bangkok einer feierlichen Leichenverbrennung beizuwohnen. Eine junge siamesische Prinzessin war gestorben, und wenige Monate nach ihrem Tode war von den Brahminen der glückbringende Tag festgesetzt worden, an dem die Verbrennung der Leiche stattfinden sollte. Nachdem zu diesem Ereignis die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden waren, ergingen Einladungen zur Kremation an alle Freunde und Bekannten der Verstorbenen und an einige Europäer und ich hatte das Glück, zu diesen wenigen Auserwählten zu gehören.

Kurz vor Sonnenuntergang begaben wir uns zum Krematorium, das auf einem großen Platz in Bangkok errichtet worden war. Zwischen märchenhaft schönen Gartenanlagen erhob sich der Verbrennungsalter. Ringsum waren tempelartige Pagoden, Teehäuser, Pavillons, Zelte und Lakons (Theater) aufgebaut. Der kunstvolle, vergoldete Aufbau des Krematoriums war mit kostbaren Schnitzereien verziert. Phantastische Figuren, Thewadas (Engel) in betender Stellung, die scheußlichen Teufelsfräsen der Jaaks (böse Geister), symbolische Drachen und Schlangen schmückten den Verbrennungsalter.

Hoch oben, allen sichtbar, stand zwischen Brokatvorhängen der Sarg, eine hohe, goldene Urne, die mit unzähligen Juwelen besetzt war, in der die sterbliche Hülle der jungen Prinzessin in aufrecht stehender Stellung ruhte. Seltsam geformte goldene Vasen, mit erlesenen, weißen Blüten gefüllt, standen vor der Toturne. Entrückende Blumenkörbchen, die aus den wachstartigen Blütendolden berauschend duftender Blumen kunstvoll zusammengefügt waren, hingen überall als Abschiedsgrüße von den Palastdamen und Freundinnen der Entschlafenen. Rings um den Aufbau standen fünf- und siebenstöckige

Zeremonienschirme, die bei keiner Verbrennung fehlen. Magisch beleuchtete die untergehende Tropensonne das farben glühende Bild. In den funkelnden Juwelen der goldenen Toturne brachen sich ihre letzten Strahlen zum Scheidegruß und umloder-

Plötzlich verstummten die ergreifenden Totengesänge der Bonzen, klagend nur summten die kleinen Pagodenglocklein, die den Altar umgaben, vom Winde hin und her bewegt. Schwer fielen die Vorhänge rings um die Urne nieder und entzogen sie unseren Blicken. Zu stiller Totenandacht zogen sich

(Buddhapriester) ein brennender Spangereicht, worauf er eigenhändig die Lunte, die zum Scheiterhaufen hinauf geleitet war, anzündete. Einer feurigen Schlange gleich, glühte das Feuer blitzschnell an uns vorbei zu dem Katafalk empor und setzte den Scheiterhaufen in Brand.

Die Vorhänge, welche die Urne verhüllten, wurden wieder zurückgeschlagen, worauf die Angehörigen langsam nacheinander zum Krematorium hinauf stiegen und geschnittene Embleme aus Edelmetall in das Feuer unter der Urne warfen. Die anderen Trauergäste schlossen sich an. Auch jedem von uns war eine kunstvoll geschnittene Blume aus Sandelholz gereicht worden. Schweigend defilierten wir an der Urne vorbei, und jeder warf, als letzten Gruß an die tote Prinzessin, seine Sandelholzblume in die knisternden Flammen, dann stiegen wir an der andern Seite des Krematoriums wieder hinab. Prasselnd loderte das Feuer empor und verzehrte langsam die sterblichen Ueberreste der Prinzessin. Dichte Rauchwolken stiegen zum Himmel. — Mit dem unangenehmen Brandgeruch der vom Feuer verzehrten Leiche mischte sich das eigenartige Parfüm des brennenden Sandelholzes und erfüllte schwül die Luft. Leise setzten die Musikkapellen ein und spielten gar seltsame Weisen auf asiatischen Instrumenten. Tausende von Lampions und elektrische Glühbirnen flammten bei einbrechender Dunkelheit auf und hüllten die Verbrennungsgebäude in ein feenhaftes Lichtmeer. Rings auf dem Rasen erglühnten märchenschöne Blumenbeete, die aus künstlichen Blüten gebildet waren, in deren Innern farbige Lichtbirnen brannten. —

Den zahlreichen Buddhistpriestern wurden im Namen der entschlafenen Prinzessin allerlei Geschenke, bestehend aus selben Priestertälaren, Palmblattfächern und Windlichtern, gemacht. Unterdessen verharren die Angehörigen der Dahingeschiedenen in stiller Totenandacht, bis die Leiche von den Flammen verzehrt worden war. Endlich nahten feierlich einige Talapoinen und sammelten die Aschenreste der Prinzessin, unter eigenartigen Zeremonien, in eine kostbare, kleine,

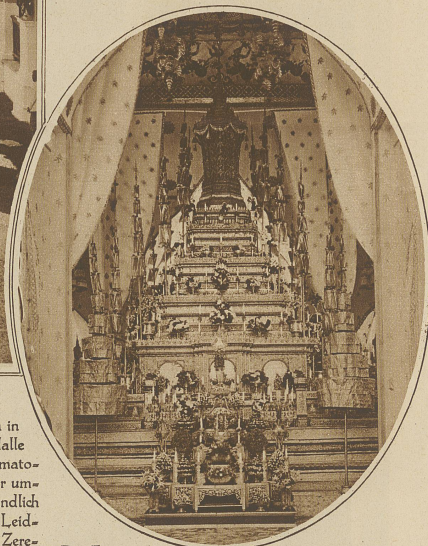
(Fortsetzung auf Seite 8)



Festaufzug im Palasthofe in Bangkok

ten den gleißenden Verbrennungsalter mit purpurnen Lichtflammen. . . . Leise drangen die monotonen Gesänge der Buddhistpriester aus dem Totentempel herüber zu uns. In einem festlich mit Girlanden und Lampions geschmückten Zelt, gerade vor dem Krematorium, waren die Trauergäste, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die anderen Europäer versammelt.

die nächsten Angehörigen der Entschlafenen in eine Pagode zurück. Auch wir traten aus der Halle heraus und versammelten uns vor dem Krematorium, wo überall Gruppen in leisem Gefflüster umherstanden. Nach Sonnenuntergang erschien endlich der König und begab sich sogleich zu den Leidtragenden in die Pagode. Unter feierlichen Zeremonien wurde dem König von einem Talapoinen



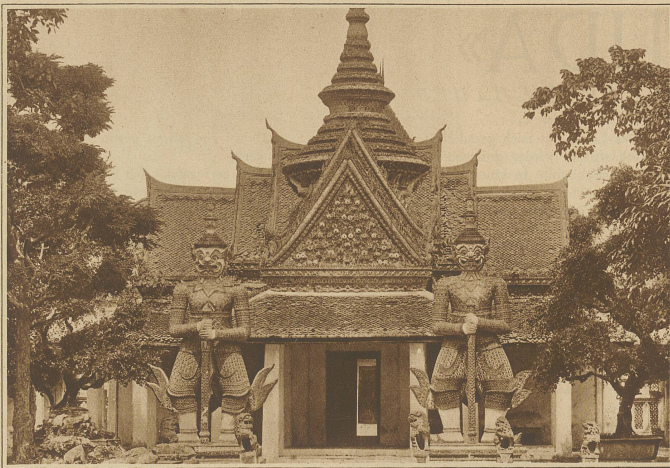
Der Totentempel, in welchem die Urne aufbewahrt wurde



Angehörige der Verstorbenen im Trauerzuge



Der goldene Leichenwagen, auf dessen höchster Spitze die juwelenbesetzte Toturne steht



Eingang zum «Wat Chang», dem Wahrzeichen Bangkoks



Siamesische Schauspieler in einer phantastischen Theaterszene

(Fortsetzung von Seite 2)

juwelenbedeckte Urne. (Nur im engsten Familienkreise wurde dieselbe später im Palast der Entschlafenen auf dem Hausaltar beigesetzt.)

Plötzlich brach endloser Jubel aus, prachtvolles Feuerwerk wurde angezündet; glühende Sonnen, Fontänen, Feuerregen, symbolische Fabeltiere, Drachen und Schlangen flammten auf und sollten der Seele der Verstorbenen auf dem Fluge ins Nirwana leuchten. – Wir wandelten wie im Märchen zwischen den grotesken Pagoden und lichtglühenden Blumenbeeten einher ... Allerliebste siamesische Tänzerinnen boten ihre Künste, die von eigenartigem Reiz waren, unter einem geräumigen Zelte dar. Sie tanzten mit faszinierender Grazie und bewegten ihre kleinen Arme und Hände in grotesken Drehungen und Verrenkungen zum Takte der Lakonismus. Sie wirkten so bizarr, daß man gar nicht müde wurde, ihnen zuzuschauen. Es waren niedliche junge Mädchen, die ihre Gesichter schneeweiß gepudert hatten. Sie trugen prachtvolle, goldgestickte Kostüme und hohe, spitzulaufende Kronen mit flügelartigen Ohrenklappen, die mit Halbedelsteinen besetzt waren.

Neugierig traten wir in ein pagodenartiges Teehaus ein. Mit liebenswürdigem Scherz servierten reizende Siamesenmädchen uns duftenden Tee in kostbaren, hauchdünnen Tälchen aus Pitsanulok-Porzellan; dazu reichten sie kleine, zwiebelgewürzte Kuchen, die wir mit Todesverachtung aßen ...

Spät am Abend verließen wir den eigenartigen Festplatz. Immer noch stiegen die Rauchwolken des verglimmenden Scheiterhaufens zum sternbesäten Nachthimmel empor ... In den Wedeln der Palmen flüsterte der Wind, dazwischen tönte geheimnisvoll das leise melodische Klingen der Pagodenglocklein. Es war, als erzählten sie von der jungen schönen Prinzessin, deren Seele allzufrüh ins unbekannte Nirwana entflo. Scharf und gespenstisch hob sich die grotesken Silhouetten der Tempel, Türme und Pagoden vom schwarzblauen Himmelszelt ab. Unheimlich klang der langgezogene Schrei eines Raubvogels durch die Nachtluft ... Bevor die Leiche der Prinzessin, deren Vater ein Halbbruder des Königs war, zum Krematorium verbracht wurde,



Im Eingang zum Tempel «Wat Phra Keo» in Bangkok

war sie mehrere Monate lang in einem kleinen Mausoleum aufbewahrt worden.

Gleich nach ihrem Tode hatte man die Entschlafene in einer goldenen Urne, in sitzender Stellung, beigesetzt. Zur Präservierung der Leiche war angeblich die Urne mit Honig aufgefüllt. Auf einem hohen vergoldeten Altaraufbau, der mit Blumen und Wachskerzen geschmückt war, wurde die Urne aufgestellt. Der kleine Totentempel war im Innern mit phantastischen, mythologischen Szenen darstellenden Figuren bemalt. Von ihren Angehörigen wurde die Prinzessin während dieser Zeit behandelt, als ob sie noch am Leben sei und in ihrer Mitte weile. Täglich wurden ihr auf goldenen Schüsseln ihre Lieblingsspeisen, erlesene Früchte, Kuchen und Süßigkeiten gebracht. In zierlichen Nippsschränken prangten Festgewänder und Lieblingsgegenstände der Prinzessin. Alles, was sie im Leben geschätzt hatte, war hier zusammengetragen worden. Betend und singend hielten Buddhistpriester die Totenwache, brannten unaufhörlich Wachskerzen und Weihrauchstöcke zu Füßen der goldenen Urne.

Im nahen Tempel saß vor Buddhas gewaltiger Goldfigur ein hoher Bonze. Von seinem Munde führte ein breiter weißer Schlauch zum Munde der toten Prinzessin in der Urne, damit die Totengebete, die er alltäglich für ihre Seele verrichtete, zu ihr dringen sollten. Bis zur feierlichen Leichenverbrennung wurden auch den Buddhistpriestern, die die Totenwache hielten, alle Tage die Speisen, Getränke, Gewänder in den Tempel gebracht.

Doch nicht alle Verbrennungen in Siam werden mit so viel Pomp und Glanz gefeiert. Auch hier werden sie je nach Rang und Reichtum der Entschlafenen mit mehr oder weniger eindrucksvollen Zeremonien abgehalten.

Tag für Tag sieht man vom «Wat Saket» dicke, übelriechende Rauchsäulen zum Himmel steigen, die ringsum die Luft verpesten. Es sind die Scheiterhaufen der Armen Bangkoks, deren Leichen im Vorhofe der «Wat» von den Talapoinen verbrannt werden. Als gläubige Buddhisten sehen die Siamesen den Tod als natürliche Folge des Lebens an; für sie hat er keinen Schrecken und ist nur die Vorstufe zum ersehnten Nirwana.



Vom König ausgewählte wilde Elefanten werden gefesselt